

# «Nicht immer Fussball um acht und Oper um elf!»

Elke Heidenreich über TV-Sendezeiten, Internet und ihre neue Liebe zur Musik



Elke Heidenreich, 66: «Frauen in meinem Alter mussten ihre Männer erziehen»

FOTO: BETTINA FLITNER/LAIF

VON ESTHER GIRSBERGER

Emphatisch, euphorisch, radikal subjektiv – Elke Heidenreich, 66, erreichte mit ihrer ZDF-Sendung «Lesen!» eine Million Zuschauer. Bis 2008 der Rauswurf kam. Der Sender reagierte damit auf Heidenreichs Angriffe gegen die Niveaulosigkeit der Fernsehunterhaltung. Mit einem ähnlichen Format im Internet konnte die Fernsehfrau, die 1993–1994 auch den Schweizer «Literaturclub» moderierte, ihren Erfolg nicht wiederholen. Nun sind beim grossen deutschen Verlag Bertelsmann die ersten Bände der «Edition Elke Heidenreich» erschienen.

**Frau Heidenreich, die meisten Schlagzeilen in den letzten Wochen haben Sie mit Ihrem Ratschlag gemacht, die Literaturnobelpreisträgerin Herta Müller solle sich einen neuen Haarschnitt zulegen.**

Ist das zu fassen? Man schreibt einen solchen albernen Satz, und der wird dermassen viel zitiert. Der Satz stand in einer meiner Internetkolumnen für «Stern» Online, wo ich ein bisschen frecher sein darf. Viele haben gemeckert, der Nobelpreis an Herta Müllers Bücher grossartig und habe also geschrieben, wenn man unbedingt etwas bemerken wolle, dann bitte die Frisur. Ausgerechnet ich, die gar keine hat.

**Weniger Schlagzeilen las man über Elke Heidenreich als Herausgeberin einer eigenen Bücherreihe. Wie war es an der Frankfurter Buchmesse?**

Es war wunderbar. Ich hatte eine eigene Ecke unter dem Dach des grossen Random-House-Verlags, es lief gut an. Und da ich glücklicherweise nicht Verlegerin bin,

muss ich mich nicht um die Gelder kümmern.

**Haben Ihre Fans den Rollenwechsel akzeptiert?**

Ja, auch wenn ich immer wieder höre, es sei so schade, dass ich die «Lesen!»-Sendung auf dem ZDF nicht mehr habe. Das finde ich ja auch. Es ist aber auch schön, etwas Neues anzufangen.

**Ihre Reihe widmet sich Büchern über Musik, ist also nicht an Leseratten gerichtet. Eine Umstellung?**

Da wir auch unterhaltende Lektüre anbieten, ist für jeden etwas dabei. «Die Geigenlehrerin» von Barbara Hall etwa, der Produzentin der amerikanischen Serie «Emergency Room», ist leichte Lektüre, während die Biografie über Chopin von Adam Zamoycki anspruchsvoller ist.

**Widmen Sie sich jetzt der Musik, weil Ihr neuer Partner Marc-Aurel Floros Musiker ist?**

**«Alte Liebe» rostet nicht**

Früher schrieben sie Hörspiele zusammen – Elke Heidenreich hat ihre Ehe mit Bernd Schroeder, 65, als kreative Beziehung verstanden. Als sie sich 1995 nach 23 Jahren trennten, gings weiter. 2002 wurden «Rudernde Hunde» zum Erfolg, wie auch jetzt «Alte Liebe». Ein Paar kommt darin vor, Alt-68er, wortgewaltig, liebevoll zankend, nachdenklich, unbelehrbar... «Nicht autobiografisch», winkt Heidenreich ab. Man glaubt es: Sie lebt seit Jahren mit dem 28 Jahre jüngeren Komponisten Marc-Aurel Floros zusammen. Mit ihm schreibt sie Opern.

«Alte Liebe», Hanser, 32.90 Fr. Das Hörbuch, gelesen von den Autoren, ist bei Random-House erschienen

Das kann zwar sein, bedingt sich aber eher umgekehrt. Ich habe über Jahre durch den Aufbau der Kölner Kinderoper mit Musik gearbeitet. Floros hat dort immer die Partituren bearbeitet. Dann haben wir eine Oper zusammen geschrieben.

**In der geht es um Gala Dalí, die den Ehemann verlässt, um den zehn Jahre jüngeren Salvador Dalí zu heiraten und ihn berühmt zu machen. Auch Ihr Partner ist viel jünger als Sie.**

(Lacht) Das ist Zufall! Viele ältere Frauen leben mit jüngeren Männern zusammen. Das liegt daran, dass Frauen in meinem Alter ihre Männer erziehen mussten, weil diese von ihren Müttern zu Machos und Herrleins erzogen worden waren. Wir mussten so lange rummäkeln, bis das Verhältnis klappt. Umgekehrt sind die heutigen jungen Männer nicht mehr an den jungen, aufgeputzten Model-Mädchen interessiert, sondern suchen sich reifere Frauen. Da kommen zwei Wünsche zusammen.

**Funktioniert die Zusammenarbeit der beruflichen Art immer noch so gut, seit Sie privat ein Paar sind?**

Jeder arbeitet für sich. Ich mache meine Bücher, er macht seine Musik, aber wir haben im Hinterkopf gemeinsame Pläne. Vor allem wollen wir die Oper wieder beleben, die wir wegen der schweren Krankheit von Floros nicht wie geplant im Dezember 2008 aufführen konnten.

**Sie hören Ende Jahr mit Ihrer Literaturempfehlung «Lesen!» im Internet auf. Warum?**

Es ist eine Überforderung. Ich habe die ersten Sendungen eins zu eins so gemacht wie die Sendung im Fernsehen. Das kann man im Internet aber nicht, es muss schneller, aktueller sein. Also habe ich

angefangen, jede Woche ein neues Buch vorzustellen. Für die Auswahl dieses einen Buches muss ich aber mehrere lesen. Bei diesem Marathon komme ich nicht mehr mit.

**Stimmt das, dass Sie das Angebot des Schweizer Fernsehens ausgeschlagen haben, wieder eine Literatursendung bei uns zu machen?**

Ich weiss, dieses Gerücht geht um, aber ein solches Angebot habe ich nicht bekommen.

**Was sagen Sie zum Schweizer «Literaturclub», wie er heute stattfindet?**

Ich begrüsse jede Literatursendung, die gemacht wird. Aber nicht erst um 23 Uhr, verdammt noch mal! Die Kultur muss früher stattfinden. Nicht immer Fussball um acht und Oper um elf, sondern auch mal umgekehrt.

**Sie haben mehrere Bücher mit Ihrem Ex-Mann Bernd Schröder zusammen geschrieben. Setzen Sie die Zusammenarbeit nach dem Erfolg der «Alten Liebe» fort?**

Jetzt haben wir «Alte Liebe» grad mal fertig! Aber um Ihre Frage zu beantworten: Ich glaube nicht. Wir haben in den 70er- und 80er-Jahren viele Fernseh- und Hörspiele zusammen geschrieben, dann den Erzählband «Rudernde Hunde» und jetzt zum ersten Mal ein Buch. Das kann man nicht beliebig oft wiederholen.

**«Alte Liebe» ist ein Bestseller, das schreit nach einer Verfilmung...**

Man hat uns das angeboten. Aber wir sind schon reich und berühmt, wie ich immer lachend sage, also haben wir abgelehnt.

**Ihr nächstes Schreibprojekt?**

Das wird die Zeit zeigen. Fontane hat mit 70 Jahren «Effie Briest» geschrieben. Da habe ich ja noch etwas Zeit.

## SCHLAGLICHT



### Björk schreibt Mumin-Song

Von Björk hat man schon lange nichts mehr gehört, aber jetzt hat sie einen neuen Song geschrieben – für den Mumin-Film «Komet im Mumintal», der nächstes Jahr in die Kinos kommt. Die isländische Popsängerin outete sich als grosser Fan der nilpferdartigen Trollwesen, die diese legendären finnischen Geschichten bevölkern. Auf die Frage nach dem Inhalt ihres Songs aber gab sie nur zur Auskunft: «Hah! Luuletko että minä olen joku juoruämmä!» Dachten wirs doch, dass Björk eigentlich ein Mumin ist.

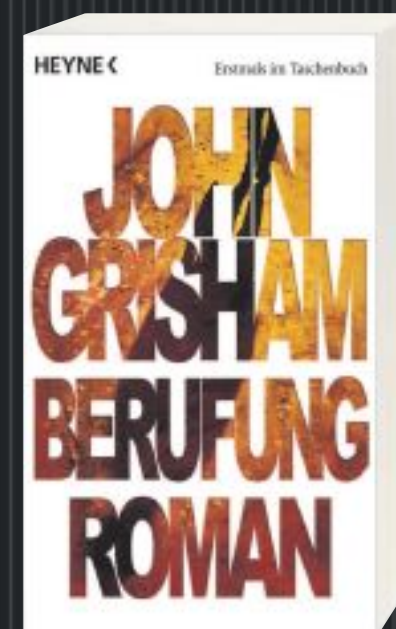
### Michael Moore bekommt keinen Oscar

«Capitalismus: A Love Story» heisst der aktuelle Film von Michael Moore, aber es ist definitiv keine Liebesgeschichte mit der Oscar-Academy. Die hat nämlich die 15 Produktionen ausgewählt, die im nächsten März für den Dokumentarfilm-Oscar infrage kommen – und Moores Film ist nicht dabei. Dafür schaffte es zum Beispiel die 81-jährige Agnès Varda auf die Shortlist mit ihrem biografischen «Les plages d'Agnès» sowie der ehemalige Flipper-Trainer Richard O'Barry mit seinem kritischen Delfin-Film «The Cove». Aber wieso Moore nicht? Ist der Film zu schlecht – oder ist es so, wie ein «Vanity-Fair»-Kolumnist schreibt: Weil der stets zornige Filmer in seiner letzten Dankesrede über Politik gesprochen habe – «Shame on you Mister Bush!» – gehe eher das Bankhaus Goldman Sachs bankrott, als dass Moore wieder einmal nominiert werde.

ANZEIGE

Zeit für Bestseller

Wenn Unrecht zu Recht wird



Roman - 496 Seiten - sFr. 18,90 (empfohlener Verkaufspreis) ISBN 978-3-453-43454-7 - Leseprobe unter www.heyne.de

Sie verlor ihre ganze Familie. Um ihren Tod zu sühnen, zieht Jeannette Baker gegen einen der größten Chemiekonzerne der USA vor Gericht. Als ihrer Klage stattgegeben und das Unternehmen zu 41 Millionen Dollar Schadensersatz verurteilt wird, ist die Sensation perfekt. Doch dann geht der Konzern in Berufung...

Monatelang auf allen Bestsellerlisten – jetzt im Taschenbuch!

Überall, wo es Bücher gibt

HEYNE <